Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg. excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

No 153. **Schwerte,** Donnerstag, 3. Juli 1902. **35. Jahrgang**

Die Sozialdemokraten als Arbeitgeber.

Daß in sozialdemokratischen Betrieben die Arbeiter nicht besser daran sind, als in kapitalistischen, ist schon des öfteren behauptet und im einzelnen bewiesen worden. Diese Thatsache bedarf also keiner besonderen Erwähnung mehr. Wohl aber verdient es Beachtung, wenn jetzt ein sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter öffentlich anerkennt, daß die Sozialdemokraten hinsichtlich der Lohnfrage vom Standpunkte der Arbeitgeber aus betrachtet, sich nicht rühmen dürfen: „Wir Wilden sind doch bessere Menschen!" In der Zolltarifkommission hat nämlich der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Grünberg offen ausgesprochen: wenn einem Geschäftsmanne die Rohstoffe für seine Erzeugung durch Schutzzölle verteuert würden, dann suche er sich dafür nach Möglichkeit durch Verkürzung des Arbeitslohnes schadlos zu halten. In dieser Beziehung handelten sozialdemokratische Arbeitgeber ebenso wie konservative und nationalliberale. Denn jeder Geschäftsmann kämpfe um seine Existenz. Inwieweit diese Behauptung allgemein zutreffend ist, mag außer Erörterung bleiben. Das Bedeutsame an dem Zugeständnis ist, daß es das Unternehmertum aus den Kreisen der sogenannten „Arbeiterpartei" als ebenso „ausbeuterisch" und „profitwütig" erscheinen läßt, wie dasjenige der Bourgeois-Parteien, und zwar in der Auffassung eines sozialdemokratischen Parlamentariers, der in seiner Eigenschaft als Webwarenfabrikant die gewerblichen Verhältnisse und als langjähriger Stadtverordneter und zeitweiliger Abgeordneter des sächsischen Landtages die politischen Verhältnisse aus eigener Anschauung kennen gelernt hat. Die Bedeutung seiner Auslassung wird auch dadurch nicht gemindert, sondern im Gegenteil erheblich gesteigert, daß sie zu dem Zwecke gemacht wurde, um darzuthun, wie nachteilig die Garnzölle auf unsere gesamte heimische Weberei einwirken. Beweist doch dieser Umstand aufs neue, daß die „Genossen", obwohl sie schablonenhaft für alle Positionen des Zolltarifentwurfes Zollfreiheit beantragen, verständigen Erwägungen ebenso zugänglich sind wie andere Menschen, sobald ihnen bestimmte Zollsätze an den eigenen Beutel gehen. Denn, weit entfernt davon, rückhaltslos Zollfreiheit zu verlangen, beschwor Abg. Grünberg die Vertreter der Regierung, doch nur ja die von der Kommission beschlossenen Garnzölle anzunehmen, die sich bis zu der, vom Standpunkte des Freihandels aus betrachtet, schon recht steilen Höhe von Mark 42 per Dutzend und sogar noch darüber hinaus erheben. Da hatte doch wahrhaftig der Regierungskommissar Geheimrat Lusensky recht zu sagen, daß „viel Humor in der Sache liege." Diese spöttische Bemerkung hinderte aber den Fraktionskollegen Grünbergs, den Abg. Baudert, seines Zeichens Strumpfwirkermeister zu Apolda, keineswegs, seinerseits eine ähnliche Auffassung zu bekunden und das Verhalten Grünbergs zu verteidigen. Da das Grünberg'sche Bekenntnis keinerlei Ableugnung erfahren hat, darf es einstweilen als verbindlich gelten für die Sozialdemokraten als Arbeitgeber, in der heutigen Gesellschaft natürlich! Im Zukunftsstaate aber wird alles anders: Zu aufopfernden Engeln werden die ausbeutenden Teufel — „Kladderadatsch, folgt die Verwandlung!"

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Der Kaiser und die Kaiserin, die tags vorher nach Eckernförde gesegelt waren, kehrten Mittwoch mittag nach Kiel zurück. In Eckernförde war der Kaiser am Dienstag abend durch den Besuch des von London nach Petersburg zurückreisenden russischen Großfürst-Thronfolger überrascht worden. Der Großfürst erschien plötzlich auf einem Herrenabend, dem der Kaiser, der Großherzog von Weimar und der Reichskanzler beiwohnten. Um Mitternacht geleitete der Kaiser den Bruder des Zaren an Bord der Yacht „Zaritza" zurück, die sodann unter dem Donner der Geschütze und den Hurrarufen der Mannschaften die Weiterreise antrat. Als Gast des Kaisers ist nun auch Kronprinz Friedrich August von Sachsen in Kiel angekommen. Des Kaiser neue Yacht "Meteor" blieb auch Mittwoch wieder die schnellste.

— Die Leiche des Komandanten des untergegangenen Torpedoboots „S 42", Kapitänleutnant Rosenstock v. Rhöneck, ist nach einer Meldung aus Hamburg beim Osterriff treibend gesehen worden. Das Stationsboot „Sirius" ist ausgegangen, um die Leiche aufzufischen. Die Versandung des Wracks ist schon ziemlich weit vorgeschritten. So wird die Beisetzung der drei im Boot befindlichen Opfer in geweihter Erde leider nicht ausführbar sein.

— Die evangelische Kirche in Sachsen soll es unter König Georg ebenso haben, wie unter König Albert. „Das sollen", so sagte der König zu dem Konsistorialrat Benz, „nicht blos Worte, sondern auch Thaten sein."

— Der bayerische Kultusminister v. Landmann reichte am Mittwoch dem Prinzregenten Luitpold seine Entlassung ein, die jedoch abgelehnt wurde. Der Minister und die Hochschulen liegen seit langem in Fehde, weil Herr v. Landmann ein Gegner liberaler Anschauungen ist. Vor einigen Tagen nun hatte er bei der Beratung des Kultusetats in der Abgeordnetenkammer dem Rektor und dem Senat der Würzburger Universität unterstellt, daß sie gegen strengkatholische Universitätslehrer einseitig-konfessionell eingenommen seien. Infolgedessen richteten die Herren, zehn an der Zahl, einen Protest an das Staatsministerium, der wie folgt schloß: „Angesichts solcher Vorwürfe können wir es nicht mehr mit unserer Ehre vereinbaren, die Geschäfte der Universität weiterzuführen, und bitten daher um Enthebung von unserem Amte im Senat. " Wie aus der Nichtbewilligung des Abschiedsgesuches hervorgeht, besitzt Herr v. Landmann nach wie vor das Vertrauen des Regenten.

Frankreich.

= General Gallifet, welcher sich in der letzten Zeit vollständig auf die Seite der Nationalisten und Antirepublikaner geschlagen hat und insbesondere die geplante Einführung der zweijährigen Dienstzeit leidenschaftlich bekämpft, richtete an Freycinet, der Obmann der Armeekommission des Senats ist, ein Aufsehen erregendes Schreiben. Gallifet behauptet darin, daß Freycinet, um bei seiner Kandidatur für die Academie française die Stimmen der Herzogspartei zu erlangen, dem Herzoge von Aumale das Wort gegeben habe, gegen jede Verringerung der Militärdienstzeit einzutreten, jede antiklerikale Politik zu bekämpfen und überdies für die baldigste Rückkehr der verbannten Prinzen zu wirken. Der Brief Gallifets mag für Freycinet recht peinlich sein. Das Zustandekommen des Gesetzes über die zweijährige Dienstzeit wird der Brief nicht verhindern.

England.

= In einer im Mansion House abgehaltenen Versammlung, an der u. a. der Lordmayor, Lord Rosebery und der Herzog von Abercom teilnahmen, wurde beschlossen, Cecil Rhodes in London ein Nationaldenkmal zu errichten.

Spanien.

= Infolge der ausgesprochen klerikalen Neigung des Königs Alfons gilt der Rücktritt des Kabinetts Sagasta als unmittelbar bevorstehend. Der König wünscht, wie die „Magd. Ztg." meldet, die Berufung eines ultramontanen Ministeriums. Eine neue poltische Krise erscheint unvermeidlich.

Ein Besuch des Königs von Italien in Berlin.

Nach einer amtlichen Depesche aus Rom beabsichtigte König Viktor Emanuel III. im Laufe dieses Monats die Höfe von Berlin und Petersburg zu besuchen. Auf Wunsch Kaiser Wilhelms II. ist der Besuch in Berlin auf den Monat August verschoben worden. Der Besuch in Petersburg ist für Mitte dieses Monats in Aussicht genommen.

Damit macht der König von Italien seit seinem Regierungsantritt die ersten Auslandsbesuche. Daß die Ankündigung seines Besuches am Berliner Hof unmittelbar

Sinnsprüche, Denksprüche, Sprichwörter 2c.

Was ihr den Geist der Zeiten heißt,
Das ist im Grund der Herren eigner Geist,
In dem die Zeiten sich bespiegeln.

Goethe.

*

Was ist die Mehrheit? Mehrheit ist Unsinn;
Verstand ist stets bei wen'gen nur gewesen.

Schiller.

Familie.

(Nachdruck verboten.)

Roman von O. Elster.

(45. Fortsetzung.)

„Es war sehr unrecht, uns der liebenswürdigen Gesellschaft Mistreß Wilsons und Miß Mauds zu berauben."

„Sie können die Damen in Urfa begrüßen ..."

„Wie?! Mistreß Wilson und Miß Maud sind in Urfa?! Das ist ja prächtig. Was, Freund Dietrich, das ist der Gipfel der freudigen Ueberraschung?"

Eine heiße Glut stieg Dietrich in die Wangen. Stürmisch pochte sein Herz. Heute abend noch sollte er Maud begrüßen — dieser Gedanke versetzte ihn in die freudigste Erregung. Er konnte den Augenblick des Aufbruchs kaum erwarten.

Aber vorher mußte man sich noch der Zeremonie des Abschiedes von den Beduinen unterziehen, die hier die kleine Karawane verließen, da keinerlei Gefahr mehr für sie bestand. Reich beschenkt ritten die Wüstensöhne davon und verschwanden auf ihren raschen Pferden bald in der von Sonnenduft und Nebel erfüllten Ferne.

Dann brachen auch die Reisenden auf.

Gegen Sonnenuntergang bekam man Urfa zu Gesicht. Die Trümmer der alten Burg, welche einst vor Jahrtausenden der Palast Nimrods gewesen sein soll, schauten ernst auf die in der Ebene liegende Stadt mit seinem Häusergewirr nieder. Professor Wartmann konnte nicht umhin, seinen Mitreisenden über die historischen Schicksale Urfas oder Edessus kurzen Aufschluß zu geben. Er erzählte, daß Abraham hier gewohnt haben sollte, dem noch jetzt eine Moschee geheiligt war; er erzählte von dem Fürsten von Urfa Abgar, Uchamo, dem Jesus Christus sein Bild übersandt haben soll, das das Palladium der Stadt bildete; er erzählte vom Apostel Johannes, der hier gepredigt, von den zahllosen Mönchsklöstern Edessas, von dem Grafen Balduin von Bouillon, der fünfzig Jahre lang Edessa gegen den Ansturm der Türken verteidigte, bis der Beherrscher von Mosul Stadt und Burg erstürmte und der Islam in die Stadt einzog, die ein Jahrtausend lang der Mittelpunkt des asiatischen Christentums gewesen war. Noch jetzt sind die meisten Einwohner Christen und mehrere christliche Missionsanstalten und Schulen bestehen in Urfa.

Während Mister Edward diesen ihm ganz neuen Mitteilungen mit offenbarem Interesse lauschte, hörte Dietrich nur mit halbem Ohre hin. Seine Gedanken weilten bei Maud.

Endlich erreichte man das Thor der Stadt. Die türkische Wache ließ die Fremden ungehindert passieren und langsam — viel zu langsam für die Ungeduld und Sehnsucht Dietrichs — ritt man durch die engen, schmutzigen Gassen dem englischen Hotel entgegen, das an einem freien Platz im Innern der Stadt lag, umgeben von Karawansereien, in denen sich Perser und Indier, Armenier, Türken und Griechen zusammendrängten, welche den großen Markt von Urfa besuchen wollten.

Das Hotel, dem allerdings der Komfort des Westens in mancher Beziehung mangelte, war ein großer, zweistöckiger Bau, der einen engen, finsteren Hof einschloß, auf den fast alle Fenster und Thüren hinausgingen. Ein dunkles Thor führte in diesen Hof, auf dem Tische und Stühle zur Benutzung der Gäste standen.

Diener eilten herbei, um die Pferde in Empfang zu nehmen, der Wirt, ein Grieche, der jedoch französisch und englisch sprach, begrüßte die Gäste, und aus dem Hintergrunde des Hofes, der von einem Zeltdach überschattet wurde, traten zwei Damen in leichten, weißen Kleidern, einen bunten türkischen Shawl um die Schultern geschlungen.

Da bringe ich Euch zwei alte Freunde, die ich im Sande der Wüste gefunden habe!" rief Mister Wilson.

Ein Ausruf der Ueberraschung — ein jähes Erröten — fassungsloses Staunen — so standen Mistreß Wilson und Maud da, während Dietrich und Arnold Müller auf sie zueilten.

Maud's Hand zitterte in den Händen Dietrich's; ihre Augen füllten sich mit Thränen.

„Dietrich — Herr von Wustrow —" stammelte sie — „ist es kein Traum? Sind Sie es wirklich .....?

„Ich bin es, meine teure, geliebte Maud," flüsterte Dietrich tiefbewegt und küßte ihre kleine, bebende Hand.

Am Abend versammelten sich die europäischen Gäste des Hotels auf dem flachen Dache des Hauses, um im leichten Geplauder die abendliche Kühle zu genießen. Auch auf den Dächern der Häuser der Eingeborenen erschienen diese, geheimnisvoll verschleierten türkischen Frauen und Mädchen, spielende Kinder, ernste Männer, die den Tschibuck rauchend dem Spiele der Kinder zuschauten oder der Guitarre der Mädchen und Frauen lauschten. Ein herrlicher Sternenhimmel wölbte sich über der Stadt, doch auf den Kreuzen der christlichen Klöster und dem Halbmond der Moscheen flimmerte der Schein der Sterne, während die abendlichen Schatten die engen Straßen, die Höfe der Häuser, die dunklen Mauern der Klöster noch finsterer erscheinen ließen.

(Fortsetzung folgt).

nach der Erneuerung des Dreibundvertrages erfolgt, ist wohl kein bloßer Zufall. Die persönliche Begegnung der beiden Herrscher wird zweifellos dazu beitragen, die Bande innerlich noch zu festigen, welche die beiden Länder für eine Reihe von Jahren neu umschlungen haben. Auffallend ist jedoch, daß in der Römischen Meldung eines Besuches Viktor Emanuels III. am Wiener Hofe mit keinem Worte gedacht wird. Dieser Umstand ist leider nur zu geeignet, den Gerüchten neue Nahrung zu geben, als ob zwischen dem Wiener Hof und dem Quirinal nicht alles so ist, wie es angesichts des engen Bündnisverhältnisses sein sollte. Die Erinnerung an die jüngste Italienreise des österreichisch-ungarischen Thronfolgers Erzherzogs Franz Ferdinand, bei der dieser dem Vatikan zu Liebe der Stadt Rom geflissentlich aus dem Wege ging, scheint also am italienischen Königshofe noch nicht erloschen zu sein.

Im Leipziger Bankprozeß

wurde die Beweisaufnahme auch am Mittwoch fortgesetzt. Die Sachverständigen äußerten sich über die Unzulässigkeit zahlreicher von der Bank vorgenommener Uebertragungen abgeschlossener Geschäfte an einen anderen. Die weitere Verhandlung betraf die Geschäfte der Bank mit der russischen Trebergesellschaft und mit der Berliner Finanz- und Handelszeitung, die eine Provision von 392 500 Mark erhielt und auf eine Transaktion von 2 Millionen nur 267 500 Mark bezahlt hat. Gentzsch wurde sodann befragt, ob er es rechtlich für zulässig gehalten habe, daß die Gutschrift von Erneuerungswechseln schon erfolgte, bevor die ursprünglichen Wechsel der Trebergesellschaft fällig waren, daß also die Erneuerungswechsel einen neuen Kreditposten bildeten. Er erklärte, daß er dabei nichts gefunden habe. Dr. Gentzsch ist Jurist.

Lokales.

** Schwerte, den 3. Juli 1902.

** Einen wirklichen Sommer werden wir wohl in diesem Jahre nicht bekommen. Bald tritt unvermittelt die größte Hitze auf, bald ist es kühl, wenn nicht gar kalt, und regnerisch. In den jüngsten heißen Tagen sind in den verschiedensten Teilen des Reiches erhebliche Gewitter und Hagelschläge niedergegangen, die auch den Verlust von Menschenleben im Gefolge hatten, und in Thüringen, bei Artern, verursachte die außergewöhnliche Hitze eine Gleisverwerfung. Die Blitzgefahr hat sich in Deutschland gegenüber der ein halbes Jahrhundert zurückliegenden Zeit nahezu versechsfacht, woran, neben zahlreichen anderen Dingen, wohl namentlich die ausgedehnten Abholzungen eine Schuld tragen. Gerade die Nähe von Wald vermindert, besonders in wasserreicher Umgebung, die mit den Gewittern verbundenen Gefahren. Die eigentümliche Erscheinung, daß wir den Blitz früher bemerken als den Donner, erklärt sich bekanntlich aus der weit größeren Geschwindigkeit, mit der sich das Licht gegenüber dem Schall fortpflanzt. Am gefährlichsten sind die Gewitter, die sich in der Luft schnell vorwärts bewegen, und bei denen das Geräusch des Donners fast unmittelbar dem Aufblitzen folgt. Ein einfaches Mittel, zu bestimmen, in welcher Entfernung sich ein Gewitter befindet, besitzt man in dem Messen der Zeitabschnitte zwischen Blitz und Donner nach Sekunden. Beträgt dieser Unterschied zum Beispiel 22 Sekunden, so kann man annehmen, daß das Gewitter eine Meile entfernt ist. Auf jede Sekunde des Zeitabstandes entfällt eine Entfernung von etwa 340 Meter. Der größte derartige Zeitraum, der bisher beobachtet wurde, war nach der Berl. Volksztg. $1^1/_5$ Minute; das Gewitter stand mithin über einer Gegend, die ungefähr $24^1/_2$ Kilometer entfernt war. Wenn man auf den Sekundenzeiger der Uhr blickt, kann man auch deutlich wahrnehmen, mit welcher Geschwindigkeit das Gewitter sich nähert oder abzieht. Die Fortbewegung der Gewitter ist eine sehr verschiedenartige, die Schnelligkeit schwankt zwischen 10 und 80 Kilometer in der Stunde; im Durchschnitt wird sie auf 40 Kilometer geschätzt. Das ist etwa die gleiche Geschwindigkeit, mit der ein Güterzug oder ein Schnelldampfer modernster Art fährt.

** (Auszeichnungen.) Dem langjährigen Kassenführer des Denkmals-Ausschusses, Herrn Rendanten Maag hierselbst, ist aus Anlaß des Besuches des Kronprinzen auf Hohensyburg der Kronenorden 4. klasse allerhöchst verliehen worden. Ferner sind durch Verleihung des Allgemeinen Ehrenzeichens die Herren Werkmeister Dinkloh, hier, Wachtmeister Gerdsmann-Westhofen, Kirchendiener Boehmer und die Herren Gerlandt und Hövinghoff in Syburg ausgezeichnet worden.

** (Die Rekruten-Einstellung) soll, soweit deren Festsetzung noch vorbehalten ist, nach näherer Festsetzung des Generalkommandos in diesem Jahre in der Zeit vom 21. bis 23. Oktober erfolgen.

** (Der Gesangverein „Quartett") hat in der gestrigen Generalversammlung beschlossen, am 12. Oktober sein diesjähriges Stiftungsfest zu feiern, und zwar durch einen Volksliederabend, zu welchem hervoragende auswärtige Künstler und Solisten herangezogen werden sollen.

** (Der „Sängerbund") gedenkt, wie wir hören, an dem demnächst stattfindenden Gesangwettstreit in Bommern teilzunehmen. An dem genannten Wettstreite beteiligt sich die verhältnismäßig niedrige Zahl von 17 Vereinen.

** (Ein gutes Geschäft) scheinen die Langfinger von der Spezies der Taschendiebe bei der Denkmals-Einweihung auf Hohensyburg gemacht zu haben. Außer daß sie einen hiesigen Herrn um eine wertvolle Uhr nebst Kette erleichterten, stahlen sie einer hiesigen Dame das Portemonnaie mit ungefähr 30 Mark und zwei anderen holten sie kleinere Beträge von ungefähr 5 Mark aus der Tasche.

** Mit dem 1. Juli ist eine Vorschrift betreffend den Handel mit Butter in Kraft getreten, welche für die landwirtschaftliche Bevölkerung, wie für die gewerbsmäßigen Verkäufer von Lebensmitteln von Wichtigkeit ist. Es darf nämlich von heute ab nach der Bekanntmachung des Bundesrats vom 1. März 1902 Butetr, welche in 100 Gewichtsteilen weniger als 80 Gewichtsteile Fett oder in ungesalzenem Zustand mehr als 16 Gewichtsteile Wasser enthält, gewerbsmäßig nicht verkauft oder feilgehalten werden.

** (Zugzeichen). Beim Vorbeifahren von Zügen haben wir schon oft die buntfarbigen Schilde gesehen, die vorn am Zuge oder auf der Rückseite des letzten Wagens angebracht sind. Dieselben dienen zu Signalzwecken und haben je nach der Farbe verschiedene Bedeutung. Im allgemeinen vergewissern die Schilde am letzten Wagen darüber, ob der Zug vollständig ist. Es kann ja bekanntlich vorkommen, daß einzelne Wagen sich während der Fahrt loslösen und auf der Strecke stehen bleiben. Das würde in vielen Fällen ein Unglück verursachen, wenn nicht rechtzeitig Maßnahmen getroffen werden könnten, um die Abreißer und Ausreißer wieder herbei zu bringen oder auf ein Geleise zu stellen, wo sie nicht im Wege sind. Dann aber werden durch die buntfarbigen Tafeln auch andere Meldungen gemacht, so z. B. an die Streckenwärter, die nicht anders benachrichtigt werden können, daß ein zweiter Zug, ein Sonderzug etc. folge. Die beiden Hauptlichtfarben, die zu Signalzwecken benutzt werden, sind weiß und rot. Weiß bedeutet, daß die Strecke frei ist, rot, daß sich ein Hindernis auf derselben befindet. Beim Wahrnehmen von rotem Licht muß also jeder Lokomotivführer, wo er sich auch auf der Fahrt befindet, sofort anhalten. Noch ein paar Worte über die Pfiffe, die beim Rangieren auf den Bahnhöfen laut werden. Die Rangierer benachrichtigen den Weichensteller und bezeichnen das Geleise, in das eingefahren werden soll, durch Pfiffe, von denen der erste langgezogene „Achtung" bedeutet. Von den folgenden Pfiffen bedeuten die kurzen je „eins" und die langen „fünf." Soll also das Geleise 7 benutzt werden, so ist das Signal: ein langgezogener Pfiff Achtung, ein langgezogener Pfiff fünf und zwei kurze Pfiffe.

** Ueber die Entfernung von fremden Körpern aus den Augen teilt ein amerikanischer Arzt folgendes mit: Derselbe befand sich auf einer Lokomotive, als ihm ein Stückchen Asche ins Auge flog, welches sogleich den heftigsten Schmerz verursachte. Durch Reiben mit der Hand suchte er dasselbe zu entfernen, als ihm der Führer der Lokomotive den Rat gab, nicht das betroffene Auge, sondern vielmehr das andere Auge zu reiben. Der Arzt befolgte nun den Rat und nach minutenlangem Reiben bewegte sich das Aschenkorn nach dem inneren Augenwinkel zu, wo es leicht entfernt werden konnte. Der betreffende Arzt hat diese einfache Weise nachher oft angewendet und versichert, niemals einen Mißerfolg gehabt zu haben, wenn nicht der fremde Körper so scharf war, daß er den Augapfel geritzt hatte und nur mittelst Operation entfernt werden konnte.

** Westhofen, 2. Juli. Die Firma, welche den mittelalterlichen Wachtturm an der Feststraße Westhofen-Hohensyburg errichtet hat, heißt nicht Hammacher, sondern, wie wir gebeten werden, mitzuteilen, Hammann-Düsseldorf. — Auch die durch viele Zeitungen gegangene Mitteilung, die Gemahlin des Amtmanns Herrn Grafen v. Haslingen habe vom Erker des Turmes aus dem Kronprinzen Blumen gestreut, ist dahin richtig zu stellen, daß nicht die Gemahlin, sondern die Kinder des Herrn Grafen von dieser Stelle aus den Kronprinzen einen Blumengruß dargebracht haben.

* Holzwickede, 1. Juli. Gestern abend gegen 11 Uhr geriet auf hiesiger Station ein Waggon in Brand, welcher mit Säure beladen war. Die Flammen schlugen haushoch zum Abendhimmel empor. Unglücksfälle sind nicht vorgekommen, sondern nur ein Materialschaden. Die Ursache des Feuers konnte nicht festgestellt werden.

Aus Westfalen und Rheinland.

* Grundschöttel, 1. Juli. Als Kinderfreund konnte man gestern auf seiner Rückreise von der Verbandsanstalt den Kronprinzen sehen. Für die von der zahlreich spalierbildenden Kinderschar dargebrachten Ovationen dankte der Kronprinz nach allen Seiten freundlich grüßend, und hier und da den Kindern aus seinem Wagen Rosen zuwerfend, herzlich. Einigen Kindern, die in ihrer Freude neben dem langsam fahrenden Wagen herliefen, reichte er die Hand, und erneuter Jubelruf tönte ihm aus den Kinderkehlen entgegen.

* Hagen-Eilpe, 2. Juli. Zu dem am 3. August d. Js. stattfindenden Gesangwettstreite des Eilper Männer-Gesangvereins haben sich an dem am Sonntag stattgehabten Delegiertentage 35 Vereine angemeldet, die Konkurrenz wird also recht scharf werden.

* Lüdenscheid, 2. Juli. Beim Abräumen des Schützenplatzes, auf dem Schützenfest gefeiert worden war, ereignete sich ein Unglücksfall. Ein schwer beladener Reisewagen des Dampfkarussels fuhr die steile Lohrstraße hinunter. Dabei versagte die Bremse und zwei Fuhrleute verunglückten. Der eine davon, der überfahren wurde, starb in derselben Nacht im Krankenhause, der andere lebt noch. Zwei Pferde mußten ebenfalls getötet werden.

* Barmen, 1. Juli. Eine Sprachheilschule für stotternde und stammelnde Schulkinder der Volksschulen, die erste ihrer Art in Deutschland, ist hier zunächst mit zwei Klassen eröffnet worden. Die Kinder erhalten in allen Fächern der Volksschule Unterricht, auch die Ziele sind dieselben wie in der Volksschule. Der besondere Zweck der Schule ist, den stotternden Kindern zur vollen Beherrschung ihrer Muttersprache zu verhelfen. Der Unterricht wird unentgeltlich erteilt.

* Düsseldorf, 2. Juli. Der Besuch der Ausstellung entwickelt sich in den letzten Tagen sehr erfreu-

Das Nickelwalzwerk Fleitmann, Witte & Co. in Schwerte auf der Düsseldorfer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung.

Für die ältere Generation, die sich noch über den deutsch-französischen Krieg zurückerinnert, ist es noch garnicht so lange her, daß man in weiteren Kreisen so gut wie nichts von dem interessanten Nickelmetall wußte. Bei denjenigen, welche etwas Chemie gelernt hatten, beschränkte sich die Kenntnis zumeist auf die Thatsache, daß Ni das chemische Zeichen für das Metall ist, daß es im Meteoreisen vom Himmel fällt, auf unserer Erde aber mit Schwefel und vielen Metallen verbunden vorkommt, daß es in reinem Zustande fast silberweiß und sehr glänzend, ziemlich hart und magnetisierfähig ist, und endlich, daß die Darstellung des Metalls aus den Erzen, die zuerst dem schwedischen Mineralogen von Cronstedt 1751 gelang, ihre Schwierigkeiten hat.

Der Name des Metalls erscheint sonderbar, wenn man an die früheren Bedeutungen des Wortes Nickel zurückdenkt, und doch steht er gerade hiermit in intimster Beziehung. Das heute Rotnickelkies genannte Erz war längere Zeit Gegenstand von vergeblichen Versuchen der Bergleute gewesen, daraus Kupfer zu gewinnen. Als das Erz ihrem Vorhaben hartnäckigen Widerstand entgegensetzte, schalten sie es Kupfernickel; denn Nickel war ein Teufelsname, den man den Hexen gegeben hatte, und mit dem man noch im vergangenen Jahrhundert ein störrisches weibliches Wesen — damals soll es deren noch gegeben haben! — bezeichnete. Es ging also dem Nickel wie dem Kobalt, welches Erz ursprünglich ebenfalls wegen seiner Widerspenstigkeit gegen seine Ausbeutung verächtlich Kobold genannt wurde, und als man im 17. Jahrhundert seine Tugenden erkannt hatte, behielt es den Namen für immer. Als v. Cronstedt 1754 für das aus dem spröden Gestein gewonnene Metall einen Namen brauchte, kürzte er einfach die spöttische Bezeichnung dieses Gesteins und behielt den Spottnamen bei.

Wenn nun auch die wissenschaftlichen Kenntnisse über das Metall beim großen Publikum sich noch nicht erheblich erweitert haben, so ist es doch in den letzten Jahrzehnten dadurch zu einer ungemein großen Popularität gelangt, daß verschiedene Staaten, darunter seit 1870 auch Deutschland, seine Legierungen als Münzmetall gebrauchen. Es eignet sich zu diesem Zwecke besonders deshalb vorzüglich, weil diese Legierungen wie auch das reine Metall sehr schwierig herzustellen sind und somit die beste Garantie gegen Falschmünzerei bieten. Die deutschen „Nickel", **die aus 75 Prozent Kupfer und 25 Prozent des Metalles bestehen,** dem sie den Namen verdanken, sind übrigens zum größten Teile in dem Westfälischen Nickelwalzwerke Fleitmann, Witte & Co. in Schwerte hergestellt worden.

Ungeachtet der guten Eigenschaft des Nickelmetalls, die Festigkeit des Eisens, ohne dessen starke Neigung zur Oxydierung zu besitzen, war es ein volles Jahrhundert nach der ersten Darstellung unmöglich, das Metall für die Technik praktisch zu verwenden. Erst dem jetzigen Kommerzienrat Dr. Fleitmann gelang es, Rein-Nickel, das sich wegen seiner Sprödigkeit und grobkrystallinischen Struktur jeder mechanischen Bearbeitung bis dahin entzogen hatte, so herzustellen, daß es dehnbar und zum Stanzen, Walzen und Pressen geeignet wurde. In der Schweiz prägt man nun seit 1881 auch 20-Centimesstücke aus fast chemisch reinem Nickel (99 Prozent), was erst durch die Fleitmann'sche Erfindung möglich gemacht wurde. Eine weitere Erfindung dieses kenntnisreichen und vom Glück begünstigten Mannes, dessen Verdienste als Begründer der Nickelindustrie durch Verleihung des neuen Dr. ing.-Titels von seiten der Technischen Hochschule in Charlottenburg noch neuerlich anerkannt worden sind, bestand in einem Verfahren, Nickelplatten mit Stahlplatten im Feuer zusammenzuschweißen, wodurch zum ersten Male die Möglichkeit geschaffen wurde, Eisenwaren mit Nickelüberzug herzustellen. Diese Kombination hat nicht allein den Vorzug, ein elegantes Aussehen der Waren zu gewährleisten, sondern auch die praktisch höchst wichtige Folge, daß das Eisen oder der Stahl durch den glänzenden Ueberzug vor der Oxydation und demzufolge vor rascher Abnutzung geschützt werden. Heute werden solche nickelüberzogenen Platten bis zu den dünnsten Blechen ausgewalzt, gestanzt, gelötet und auf sonstige Weise verarbeitet, ohne daß die Nickelauflage sich von dem Kernmetall ablöst. Wie weit diese angedeutete Möglichkeit der Verarbeitung geht, beweist die Thatsache, daß plattierte, bis auf $^1/_{10}$ Millimeter Dicke ausgewalzte Bleche nur ein Hundertstel Millimeter starke, aber durchaus vollkommene Nickeldecke erhalten, und daß diese Bleche ohne Gefahr für den Zusammmenhang geschliffen und poliert werden können. Neben ihrem beständigen, schönen Aussehen sind solche nickelplattierten Bleche viel zäher und dauerhafter als Messing- und auch Neusilberbleche von gleicher Dicke, wenngleich das Neusilber bekanntlich nichts anderes ist als eine Legierung von Messing mit Nickel.

Zur praktischen Anwendung der oben erwähnten Verfahren der Nickelverwertung gründete der Erfinder 1851, genau ein Jahrhundert nach der ersten Darstellung des Metalls, im Verein mit dem inzwischen verstorbenen Herrn Heinrich Witte in Iserlohn die Firma Fleitmann & Witte. 18 Jahre später wurde als Zweigniederlassung das „Westfälische Nickelwalzwerk Fleitmann, Witte & Co." in Schwerte i. Westf. gebaut, das zur Zeit an 1200 **Arbeiter und Beamte beschäftigt, und dessen Ausfuhr sich auf alle Länder der Welt erstreckt.**

Bis zu welcher Blüte sich die Nickelindustrie dank der epochemachenden Erfindungen Dr. Fleitmanns entwickelt hat, beweist die derzeitige Ausstellung des Westfälischen Nickelwalzwerkes Fleitmann, Witte & Co., zu deren Besuch wir den Leser und vor allem auch die Leserin einladen möchten; denn es giebt dort manches Interessante zu sehen.

Wenn wir auf der Düsseldorfer Ausstellung gegenüber den Wasserkunsten durch das monumentale Thor des imposanten Hauptausstellungsgebäudes, das mit 430 Meter die Länge der Kölner Rheinbrücke übertrifft, in den gewaltigen, von Fritz Roeber malerisch ausgeschmückten Kuppelraum getreten sind, so gehen wir gradeaus etwas nach rechts und erkennen schon nach einigen Schritten die Aufschrift eines im modernen Stil errichteten Pavillons: Westfälisches Nickelwalzwerk Fleitmann, Witte & Co. in Schwerte i. Westf.

Im Vordergrunde des hübschen Raumes erhebt sich ein hoher, litfaßsäulenähnlicher Aufbau, der ausschließlich von Drähten gebildet wird. Da sehen wir zu diesem eleganten Bauwerke vereint Reinnickel- und Neusilberdrähte, Drähte aus Nickelin und nickelplattierte Stahldrähte. Die Neusilber- und Nickelindrähte sind aus den verschiedensten Legierungen gezogen, und die mannigfaltigsten Stärken haben hier ihre Vertretung gefunden. In Reih und Glied stehen an den Seiten Spulen, auf denen Garn aufgewunden zu sein scheint, das sich aber bei näherer Besichtigung als mit Seide oder Baumwolle umsponnene Nickel- oder Neusilberdrähte in der Dicke — wenn dieser Ausdruck hier gebraucht werden darf — von $^1/_{20}$ Millimeter entpuppt! Sie dienen dem Elektrotechniker, der mit ihnen regulierende elektrische Widerstände im Stromumlauf erzeugt. Als Verzierung ist der ganze Aufbau oben mit einer, wie ein lichter Flor dekorativ wirkenden Guirlande und mit Quasten geschmückt, in welchen wir bei näherem Zusehen jedoch ebenfalls Büschel fast haarfeiner Drähte erkennen.

Denjenigen, welcher gewohnt ist, allen Dingen dieser Welt auf den Grund zu gehen, möchten wir einladen, sich auf das Podium zu bemühen und an den kostbaren Schrank zu treten, welcher die ganze hintere Wand der sogenannten Koje einnimmt. Im linken Teil derselben findet er den Uranfang all der blitzenden Pracht, die ihn hier umgiebt: es sind einige Erzstufen, wie sie in Neukaledonien, wo der Garnierit, das einzige, direkt auf Nickel verhüttbare Nickelerz, vorkommt, gewonnen werden. Daneben lagert ein Block Rohnickel in Ziegelform, der aus neukaledonischen Erzen auf trockenem Wege zu Metall reduziert ist. In Säckchen stehen zur Seite die Rondelle, Würfel und Körner des 99 prozentigen Nickelmetalls. Dieses können wir auch vom Eingang rechts in einer 485 Kilogramm schweren, schlanken Reinnickelsäule bewundern, deren blanke, polierte Seite augenfällig nachweist, wie **homogen und tadellos glatt das Metall gegossen werden kann.**

lich. Die erste Million zahlender Besucher wird in den nächsten Tagen voll werden. Bei der Ausstellung des Jahres 1880 wurde der millionste Besucher von der Ausstellungsleitung festlich empfangen und es wurde ihm eine wertvolle goldene Uhr überreicht. Bei der diesjährigen Ausstellung beabsichtigt die Ausstellungsleitung denjenigen zahlenden Besucher, auf den die Nummer 1 000 000 fällt, in gleicher Weise zu ehren.

* Aachen, 28. Juni. Heiteres über den Kaiserbesuch findet sich in Aufsätzen elf- bis zwölfjähriger Mädchen einer hiesigen Schule. Wir geben die dem Echo der Gegenwart zur Verfügung gestellte Blütenlese zur Belustigung unserer Leser hier wieder: „Die ehrwürdigen Majestäten trafen um 2¼ Uhr ein. — Die Straßen waren hochfestlich ausgeschmückt, besonders gefiel unsere Mjässtät die Industrie. — Wo Sand war, kam der Kaiser. — Der Kaiser hatte die Form eines Kürassiers. — Auf dem Kopfe hatte er einen fliehenden Adler. — Die Kaiserin trug eine lila Uniform. — Die täpudationen und die Reden an das hohe Paar waren indresant. — Die Kaiserliche Hoheit machte ein Rundgang durch das Münster, woselbst ihnen vieles von den „Schützen" erklärt wurde. — Der Haupt Anziehungs Punkt bildete der Marktplatz, wo die vereinigten Sänger eine herrliche Serenade darbrachten. — Die Marktweiber gefielen dem Kaiser am besten. — Die Kaiserliche Familie ritt zuerst an das Denkmal ihres Großvaters. — Der Kaiser bekam einen Ehrentrunk, von da aus ritt er nach Essen. — In der Pontstraße wurde unsere Majässtäten noch vieles aus der alten Zeit angeboten."

Vermischtes.

† (Ein teures Bad.) An einem der letzten Abende kam ein biederer Amsterdamer nach Haus und wollte, wahrscheinlich um die durch verschiedene „Biddertjes" verursachte innere Hitze abzukühlen, ein Bad nehmen. Er dreht die Wasserleitung seiner Badewanne auf, aber zwirnfadendünn tröpfelt das Wasser heraus. In Amsterdam herrschte nämlich großer Wassermangel, und es wurde deshalb ersucht, mit dem Wasser sparsam umzugehen. Wenn das so fort geht, denkt der Amsterdamer, kann ich bis zum Morgen warten, da kann ich die Wasserleitung offen lassen und mich ins Bett legen. Gesagt, gethan! Ein anhaltendes, heftiges Läuten seiner Hausschelle weckt ihn in aller Frühe aus dem Schlaf. In der Nacht hatte das Wasserwerk wieder Wasservorrat angesammelt, und mit Volldampf strömte nun das Wasser aus der Leitung, das sich einen Weg aus der Badestube über die Treppen durch die Ritzen der Hausthüre suchte und auf der Straße eine kleine Ueberschwemmung verursachte. Das ganze Unterhaus war beschädigt. Bei allem Schaden hat der biedere Amsterdamer nun auch noch den Spott zu tragen.

† (Ein Roman aus dem Leben.) Ein junger Dachdecker Paul R. zu Berlin, der im Geschäft seines Bruders thätig war, liebte die Tochter eines wohlhabend gewordenen ehemaligen Handwerkers. Der fleißige junge Mann hielt um die Hand seiner Geliebten an, fand aber beim Vater brüske Ablehnung, und auch die Tochter schien sich die Abweisung nicht allzusehr zu Herzen zu nehmen. Da wurde dem jungen Manne ein Los einer Geldlotterie aufgeschwatzt. Er übergab das Los seinem Schankwirt, bei dem er verkehrte, mit der Bitte, die Listen zu verfolgen, und vergaß es. Eines Tages war er mit der Rüstung eines kleinen Hinterhauses beschäftigt und saß auf dem niedrigen Dach, als sich der dicke blaugeschürzte Schankwirt unten aufpflanzte. Die hohle Hand an den Mund gelegt, rief er hinauf: Jungeken, halte Dir feste, fall nich von't Dach! Lotterie gewonnen! Paß uff! Der Dicke unten hob den Arm in die Höhe und senkte ihn zwanzigmal. „Jedesmal Tausend! Komm runter, ick hab einen Landwehrtopp ingeschenkt." Sprach's, lüftete respektsvoll seine Mütze und verschwand. Der junge Dachdecker saß wie erstarrt, dann arbeitete er ruhig weiter, da es bald Mittag war. Die glückliche Kunde bewahrheitete sich und der Bruder meinte lächelnd, nun könnte er ja die Tochter des „Protzen" heiraten. Er wußte jedoch besser, wo sein Glück blühte. Er hatte wochenlang an der äußeren Fassade des Riesenhauses gearbeitet und oft heimlich ein junges Mädchen beobachtet, welches in einem Stübchen im vierten Stockwerk, mochte er noch so früh sein Gerüst besteigen, stets fleißig seine Nähmaschine trat. Hier brachte er seine Werbung vor, erklärte, wie er dazu käme, und bald saß ein glückliches, junges Paar neben der unter Thränen lachenden alten Mutter. Fortuna hatte einmal die Mühe nicht gescheut und war bis zum Dach hinaufgeklettert.

Neueste Nachrichten.

$ Berlin, 2. Juli. Die Nachricht, daß zwei Torpedoboote dauernd am Niederrhein stationiert werden sollen, wird den „Berl. N. N." von amtlicher Stelle als unbegründet bezeichnet.

$ Stuttgart, 2. Juli. Gestern brach in Boehmenkirch (Amt Geißlingen) eine Feuersbrunst aus, durch welche 12 Häuser eingeäschert wurden. Das Feuer, welches sehr rasch um sich griff, soll durch spielende Kinder entstanden sein.

$ Neuhaus a. d. O., 2. Juli. Die „Neuhaus-Ostener Zeitung" meldet aus Belum: Heute mittag ist die Leiche des Kapitänleutnants Rosenstock v. Rhöneck von dem untergegangenen Torpedoboot „S 42" im Außendeich an der Elbe gefunden worden.

$ Lemberg, 2. Juli. Nach Abhaltung einer Protestversammlung gegen die Marienburger Rede des deutschen Kaisers versuchten Studenten in der vergangenen Nacht Straßendemonstrationen, wurden jedoch von der Polizei zersprengt.

$ London 2. Juli. Die letzten Nachrichten über das Befinden des Königs sind derart günstig, daß derselbe als vollständig außer Gefahr betrachtet wird. Während der letzten Nacht hat der König 9 Stunden geschlafen und die Ruhe hat auf ihn so wohlthuend gewirkt, daß die Aerzte ihm erlaubten, eine Zigarre zu rauchen.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung."

Hd Berlin, 3. Juli. Die Volkszeitung meldet aus Posen: Nach einer Blättermeldung aus Wreschen spricht jetzt ein großer Teil der Schulkinder in der Religionsstunde deutsch, nachdem die Kinder en masse durch Militär den Eltern genommen und zur Zwangserziehung gegeben werden sollten. (Man muß also nur kräftig zupacken bei den obstinaten Polensöhnen.)

Hd Graz, 3. Juli. Ein Wolkenbruch mit Hagel richtete in Ober- und Mittel-Steiermark enormen Schaden an. Die anstürzenden Gebirgsbäche schlugen das Erdreich weg und rissen die Brücken fort. Die Gebirgswege sind vernichtet. Im Kreise Leopel mußten die Leute Pferde und Wagen im Stich lassen, um sich zu retten.

Hd London, 3. Juli. Kaiser Wilehlm ist recht erfreut über den bisherigen günstigen Verlauf der Krankheit des Königs Eduard und spreche mit wärmster Anerkennung von den Aerzten, die den König behandeln. Als der deutsche Kaiser die Natur des Leidens seines Onkels erfuhr, hat er drei der leitenden ärztlichen Autoritäten in Deutschland zu sich berufen und den Fall ausführlich und mit wärmstem Interesse mit ihnen ausführlich besprochen.

Hd London, 3. Juli. Das Kriegsamt veröffentlicht eine Verlustliste, welche 2 Tote, 3 Verwundete und 1 Vermißten anführt. Man weiß nicht, ob dieser Verlust aus einem Kampf herrührt und wo ein solcher stattgefunden hat.

Hd Paris, 3. Juli. Der Schaden, der in der Provinz durch die letzten Gewitter angerichtet wurde, beläuft sich auf mehr als 20 Millionen Frcs.

Hd Rom, 3. Juli. Der Senat hat den Gesetzentwurf betr. die Neuregelung der Zuckerindustrie angenommen. Das Gesetz tritt heute in Kraft.

Hd Rom, 3. Juli. Der König reist am 9. Juli nach Berlin, dann nach Petersburg, wo er am 13. cr. ankommen und zwei Tage bleiben wird, um dann direkt nach Italien zurückzukehren. Es ist fraglich, ob die Königin ihren Gemahl begleiten wird, da Prinetti sich nicht im Gefolge des Königs befindet.

Hd Rom, 3. Juli. Dem Neapeler „Matino" zufolge soll ein anarchistisches Komplott gegen den Sultan geplant sein.

Hd Bombay, 3. Juli. Ein Cyclon warf einen Eisenbahnzug bei Rambahad um, wobei 13 Personen getötet und 10 verwundet wurden. Unter den Verwundeten befindet sich eine europäische Dame.

Hd Pretoria, 3. Juli. Das Land hat sein früheres Aussehen wieder angenommen, nachdem die Vorschriften betr. den Belagerungszustand aufgehoben sind. Man kann jetzt wieder in die Stadt kommen, und die Stadt verlassen, ohne eine behördliche Genehmigung zu besitzen. Die Verbote betr. die Ansiedlung und Aufstellung der Pferde sind ebenfalls zurückgezogen.

Wetterbericht.

4. Juli: Wolkiger, sonst weniger verändert, Regenfälle.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich Wilh. Schade

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 der Prüfungs-Ordnung für Hufschmiede bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß der nächste Prüfungstermin bei der zu Gelsenkirchen (Schmiede-Innung) bestehenden Kommission auf Montag, den 22. September d. Js., anberaumt worden ist. Die Meldungen zu dieser Prüfung sind mindestens 4 Wochen vorher unter Einreichung eines Geburtsscheines und etwaiger Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung, sowie unter Einsendung der Prüfungsgebühr im Betrage von 10 Mark an den Vorsitzenden der betreffenden Prüfungskommission, Herrn Tierarzt Stucke zu Gelsenkirchen zu richten, welcher demnächst die Prüflinge zur Prüfung einberufen wird.

Arnsberg, den 7. Juni 1902.

Der Regierungs-Präsident.
In Vertr.: Spude.

Bekanntmachung

betreffend die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Walz- und Hammerwerken.
Vom 27. Mai 1902.

Auf Grund des § 139 a der Gewerbeordnung hat der Bundesrat die nachstehenden

Bestimmungen, betreffend die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Walz- und Hammer-Werken,

erlassen:

I. Die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Metall-Walz- und Hammerwerken, welche mit ununterbrochenem Feuer betrieben werden, unterliegt folgenden Beschränkungen:

1) Arbeiterinnen dürfen bei dem unmittelbaren Betriebe der Werke nicht beschäftigt werden;
2) Kinder unter 14 Jahren dürfen in den Werken überhaupt nicht beschäftigt werden.

II. In Walz- und Hammerwerken, welche Eisen oder Stahl mit ununterbrochenem Feuer verarbeiten, dürfen für die Beschäftigung der jungen Leute männlichen Geschlechts bei dem unmittelbaren Betriebe der Werke die Beschränkungen des § 136 der Gewerbeordnung mit folgenden Maßgaben außer Anwendung bleiben:

1) Vor Beginn der Beschäftigung ist dem Arbeitgeber für jeden jugendlichen Arbeiter das von einem Arzte, der von der höheren Verwaltungsbehörde zur Ausstellung solcher Zeugnisse ermächtigt ist, auszustellende Zeugnis einzuhändigen, nach welchem die körperliche Entwickelung des Arbeiters eine Beschäftigung in dem Werke ohne Gefahr für die Gesundheit zuläßt. Der Arbeitgeber hat mit dem Zeugnis in gleicher Weise, wie mit dem Arbeitsbuche (§ 107 der Gewerbeordnung) zu verfahren.
2) Die Arbeitsschicht darf einschließlich der Pausen nicht länger als zwölf Stunden, ausschießlich der Pausen nicht länger als zehn Stunden dauern. Die Arbeit muß in jeder Schicht durch Pausen in der Gesamtdauer von mindestens einer Stunde unterbrochen sein.

   Unterbrechungen der Arbeit von weniger als einer Viertelstunde kommen auf die Pausen in der Regel nicht in Anrechnung. Ist jedoch in einem Betriebe die Beschäftigung der jugendlichen Arbeiter so wenig anstrengend und naturgemäß mit so zahlreichen, hinlängliche Ruhe gewährenden Arbeitsunterbrechungen verbunden, daß schon hierdurch eine Gefährdung ihrer Gesundheit ausgeschlossen erscheint, so kann die höhere Verwaltungsbehörde einem solchen Betrieb auf Antrag unter Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs gestatten, diese Arbeitsunterbrechungen auch dann auf die einstündige Gesamtdauer der Pausen in Anrechnung zu bringen, wenn die einzelnen Unterbrechungen von kürzerer als einviertelstündiger Dauer sind. Werden die jugendlichen Arbeiter in längeren als achtstündigen Schichten beschäftigt, so muß eine der Pausen stets mindestens eine halbe Stunde dauern und zwischen das Ende der vierten und den Anfang der achten Arbeitsstunde fallen.

   Die Gesamtdauer der Beschäftigung darf innerhalb einer Woche ausschließlich der Pausen sechzig Stunden nicht überschreiten.

   Bei Tag- und Nachtbetrieb muß wöchentlich Schichtwechsel eintreten. Bei Betrieben mit täglich zwei Schichten darf für junge Leute die Zahl der in die Zeit von achteinhalb Uhr abends bis fünfeinhalb Uhr morgens fallenden Schichten (Nachtschichten) wöchentlich nicht mehr als sechs betragen.
3) Zwischen zwei Arbeitsschichten muß eine Ruhezeit von mindestens zwölf Stunden liegen. Innerhalb dieser Ruhezeit ist eine Beschäftigung mit Nebenarbeiten nicht gestattet.
4) An Sonn- und Festtagen darf die Beschäftigung nicht in die Zeit von sechs Uhr morgens bis sechs Uhr abends fallen. In die Stunden vor oder nach dieser Zeit darf an Sonntagen die Beschäftigung nur dann fallen, wenn vor Beginn oder nach Abschluß der Arbeitsschicht den jungen Leuten eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens 24 Stunden gesichert bleibt.
5) Während der Pausen für die Erwachsenen dürfen junge Leute nicht beschäftigt werden.

III. Für Walz- und Hammerwerke, welche von den unter II nachgelassenen Ausnahmen Gebrauch machen, findet die Bestimmung des § 138 Abs. 2 Satz 3 der Gewerbeordnung mit folgenden Maßgaben Anwendung.

1) Das in den Fabrikräumen auszuhängende Verzeichnis der jugendlichen Arbeiter ist in der Weise aufzustellen, daß die in derselben Schicht Beschäftigten je eine Abteilung bilden.
2) Werden den jugendlichen Arbeitern regelmäßige Pausen gewährt, so ist Beginn und Ende derselben für jede Abteilung besonders in das Verzeichnis einzutragen.
3) Werden regelmäßige Pausen nicht gewährt, so braucht das Verzeichnis eine Angabe über die Pausen nicht zu enthalten. Statt dessen ist dem Verzeichnis eine Tabelle beizufügen, in die während oder unmittelbar nach jeder Arbeitsschicht Anfang und Ende der darin gewährten Pausen eingetragen werden. Die Tabelle muß bei zweischichtigem Betriebe mindestens über die letzten vierzehn Arbeitsschichten, bei dreischichtigem Betriebe mindestens über die letzten zwanzig Arbeitsschichten Auskunft geben. Der Name desjenigen, welcher die Eintragungen bewirkt, muß daraus zu ersehen sein.
4) Die Tabelle (3) braucht nicht geführt zu werden für jugendliche Arbeiter, deren Beschäftigung ausschließlich an Walzenstraßen stattfindet, die nur mit einem nicht kontinuirlichen Ofen arbeiten, sofern dieser innerhalb vierundzwanzig Stunden mindestens 8 Chargen macht und während der Arbeit an den Walzenstraßen nicht nachchargiert wird.
5) Im übrigen kann die höhere Verwaltungsbehörde einzelne Betriebe auf Atrag unter Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs von der Führung der Tabelle für solche im einzelnen namhaft zu machende Arbeiten entbinden, bei denen für die jugendlichen Arbeiter nach der Art dieser Arbeiten in dem betreffenden Betriebe regelmäßig mindestens Arbeitsunterbrechungen von der unter II, 2 bestimmten Dauer eintreten.

   Die höhere Verwaltungsbehörde hat über die Betriebe, die auf Grund der Bestimmung im Abs. 1 von der Tabellenführung entbunden worden sind, [illegible] Muster ein Verzeichnis zu führen. Ein Auszug aus diesem Verzeichnisse, der das abgelaufene Kalenderjahr umfaßt, ist bis zum 1. Februar jedes Jahres durch die Landes-Zentralbehörde dem Reichskanzler vorzulegen.

IV. In Metall-Walz- und Hammerwerken, welche mit ununterbrochenem Feuer betrieben werden, muß an einer in die Augen fallenden Stelle eine Tafel ausgehängt werden, welche in deutlicher Schrift die Bestimmungen unter I wiedergiebt.

In denjenigen Walz- und Hammerwerken, welche von den unter II nachgelassenen Ausnahmen Gebrauch machen, muß die Tafel außerdem die Bestimmungen unter II und III enthalten.

Die Vorschrift im § 138 Abs. 2 Satz 4 der Gewerbeordnung bleibt unberührt.

V. Die vorstehenden Bestimmungen treten am 1. Juni 1902 in Kraft und haben für 10 Jahre Giltigkeit.

Berlin, den 27. Mai 1902.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Graf von Posadowsky.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Arnsberg, den 7. Juni 1902.

Der Regierungs-Präsident.
In Vertr.: Spude.

Nebenan zeigen einige dicke Nickelstangen an ihren Bruchstellen die feste Struktur und die Zähigkeit des Materials. Die Herstellung solcher Blöcke ist nun noch zu verstehen; wie aber aus diesen Materialien alle die ausgestellten Herrlichkeiten entstehen, das zu schildern würde nicht allein zu weit führen, sondern es könnte auch nicht ohne Verrat des Fabrikationsgeheimnisses geschehen, wovor wir uns schon aus dem einleuchtenden Grunde hüten werden, weil wir es selbst nicht kennen.

Aber unsere Damen haben wir ja ganz vergessen! Nun, sie haben sich inzwischen einmal in dem hohen, zur Seite aufgestellten nickelplattierten Stahlblech bespiegelt, dann in der Mitte des Raumes hinter der blinkenden Badewanne auf den Stühlen Platz genommen und sich einer ausgiebigen Augenweide überlassen. In dem schon erwähnten Hauptschrank repräsentiert sich ihnen in der Mitte gar lieblich eine Riesenbowle, und rechts und links drüber und drunter drängen sich in gleichwohl geschmackvoller Anordnung die elegant geformten, in die Höhe oder Breite sich dehnenden Kaffee- und Theeservice für die verschiedensten Bedürfnisse, eines schöner und glänzender in die Augen fallend als das andere; die Wasserkessel und Kochtöpfe, die Tablette und Saucieren, Terrinen, die Deckelschüsseln und Kuchenformen, die Kaffe- und Theesiebe, die Eierbecher und Milchkännchen, Zuckerdosen und Puffertpfannen, in denen die kostbaren „Ochsenaugen" zubereitet werden, Zündhölzer- und Zahnstocherhalter, Leuchter und Säbelscheiden, Pferdezäume und Ketten, Pfannen, Schalen, Tiegel, Spatel und Löffel für Chemiker und Apotheker und noch viele andere unaufzählbare Sachen und Sächelchen. Die Schalen werden bis zu einem Höchstdurchmesser von 120 Zentimeter aus einem Stück aus Ronden gezogen. Auch Blumenständer und hohle Nickelblechkugeln zur Aufnahme von Servietten in Restaurants sind zu sehen. Die Schmiedbarkeit des Materials wird illustriert durch eine Anzahl Ventilkegel, wie sie für die Automobilindustrie gebraucht werden, wofür sich Reinnickel als vorzüglich erwiesen hat. In Reinnickelguß liegt eine Anzahl Hähne, Krahnen und Ventile, teils in Rohguß, teils fertig gestellt und poliert vor. Die schon erwähnte Badewanne bildet mit ihren glänzenden Reinnickelwänden nebst dem Badeofen, dessen Mantel aus nickelplattiertem Kupfer besteht, einen Schmuck für jedes Badezimmer. Speziell für die großen Luxusdampfer des Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie haben diese Wannen, die aus nickelplattiertem Kupfer oder Eisen hergestellt werden, sich seit Jahren glänzend bewährt; auch von Krankenanstalten und großen Badehäusern, Hotels etc. werden die Vorzüge dieser Wannen allgemein anerkannt, sodaß ihnen eine stets wachsende Verwendung zu öffentlichen wie privaten Zwecken sicher ist.

Fortsetzung folgt in nächster Nummer.

Rettelmühle.

Garten-Konzert

ausgeführt von der Hengsener Bergkapelle am **Sonntag, den 7. Juli,** in den Anlagen hierselbst. Anfang nachm. 3 Uhr.

Um zahlreichen Besuch bittet

Ludwig Storck.

Entree frei.

Standesamt Schwerte.

Anmeldungen vom 15. Juni bis 1. Juli 1902.

Geburten: 1 Sohn: Fabrikarb. August Hußmann. Bergmann Carl Eichmann. Schachtmeister Johann Gillessen. Fabrikarb. Heinr. Serges. Bauunternehmer Peter Staat. Fabrikarbeiter Carl Göbelsmann. Fabrikarb. Friedrich Scheidt. Fabrikarbeiter Wilhelm Dunemann. Fabrikarb. Heinr. Beele. Fabrikarbeiter Josef Richter. Maurer Stephan Wingenfeld. Oberlehrer Johannes Wiebeck. Senfverleger Wilhelm Adrian. Bremser Johann Stratmann. Fabrikarb Martin Kawohl. Fabrikarb. Conr. Prinz. 1 Tochter: Fabrikarb. Joseph Schüller. Bildhauer Aug. Luck. Fabrikarb. August Kost. Bergmann Peter Lahme. Ziegelmeister Heinrich Huxoll. Fabrikarb Ludwig Rozalski. Fabrikarbeiter Friedrich Salinus. Kaufmann Anton Berkenkopf.

Eheschließungen: Fabrikarb. Johannes Vogel und Johann Liesenhoff zu Schwerte. Fabrikarbeiter Fritz Selve und Amalie Cremer, Schwerte und Benninghofen, Amt Wellinghofen. Schreiner Heinr Telthörster und Witwe Tillmann geb. Ofenloch zu Schwerte. Bahnwärter August Stroeder und Wilhelmine Kalthoff, Schwerte und Witten.

Sterbefälle: Bertha Laatsch 11 M Witwe Ludwig Hausmann, Dorothea geb. Pallewitz, 78 J. Erna Schaffstein 4 J. Gustav Heppe 11 M. Witwe Friedrich Weller, Louise geb. Stuckenbrock, 73 J. Invalide Joseph Kramer 59 J Josephine Arens 5 J. Hermann Cramer 6 J.

Die durch das Gesetz über die Beschäftigung von Gehülfen und Lehrlingen in **Gast- und Schenkwirtschaften** vorgeschriebenen

Verzeichnisse

zur Buchung der den Beschäftigten gewährten Ruhezeiten sind zu haben bei

Carl Braus, Buchhandlung.

Aufruf.

Nach 2½ jährigem heldenhaften Ringen hat das tapfere Burenvolk den ihm angebotenen Frieden angenommen.

Die Konzentrationslager können nunmehr aufgelöst werden, die in St. Helena, auf Ceylon, in Indien, auf den Bermudas und in Portugal befindlichen Kriegsgefangenen in ihre Heimat zurückkehren. **Aber was wird mit den Deutschen unter diesen Gefangenen?** Für sie dürfte es ausgeschlossen sein, ihre frühere bürgerliche Thätigkeit in Südafrika wieder aufzunehmen. Vermutlich müssen sie zunächst nach Deutschland oder sonst nach Europa zurückkehren. Zwar hat der Herr Reichskanzler auf unser Ansuchen hin weitgehende Fürsorge für die baldige Entlassung der deutschen Gefangenen zugesichert. Aber wohin auch England diese Männer entlassen mag, sie werden von Allem entblößt, erwerbslos und in jahrelanger Gefangenschaft geschwächt, fremden oder ihnen fremdgewordenen Verhältnissen gegenüberstehen! Wir werden es mit einem Notstande zu thun haben, zu dessen Linderung Reichsmittel voraussichtlich nicht verfügbar sind.

So wie der **Alldeutsche Verband** vor Jahresfrist sich mit Wort und That der aus Südafrika ausgewiesenen Volksgenossen erfolgreich angenommen hat, so hält er es auch jetzt für seine Aufgabe, hier zu helfen und das deutsche Volk zur Hilfeleistung aufzurufen.

Zwar verbleibt dem Alldeutschen Verbande aus seinen bisherigen Sammlungen im Betrage von mehr als ½ Million noch ein Rest. Jedoch ist dieser dem Willen der Spender nach zum weitaus größten Teile den Buren selbst, ihren Witwen und Waisen festgelegt, sodaß nur eine im Verhältnis zu den neuen Anforderungen gänzlich ungenügende Summe für die neue Aufgabe zur Verfügung bleiben würde. Darum müssen neue Mittel aufgebracht werden.

Den Männern, welche in die That umgesetzt haben, was Millionen Herzen im deutschen Volke empfanden, den Männern, welche Hab und Gut, Leib und Leben, die Freiheit zweier Lebensjahre für die Zukunft deutschen Volkstums in Südafrika in die Schanze geschlagen haben, den Männern zu helfen, ist eine Ehrenpflicht deutscher Volkstreue. Möge auch diese Treue sich in neuen, reichen Thaten werkthätiger Liebe äußern.

Wir erbitten also zu diesem Zweck schleunigste Gewährung beträchtlicher Mittel für unsere bisherige Sammlung und werden annehmen, daß die Spender uns sachgemäße Verwendung derselben überlassen, soweit sie nicht besondere Bestimmungen treffen.

Berlin W. 35, am 10. Juni 1902.
Lützow-Straße 85 B.

Die Hauptleitung des Alldeutschen Verbandes
Dr. Hasse.

Gaben werden an die Geschäftsstelle des Alldeutschen Verbanden z. H. des Herrn H. B. Fischer, Berlin W. 35, Lützow-Straße 85 B, oder an die Sammelstellen der Ortsgruppen des Alldeutschen Verbandes, erbeten.

Bedeutende Preis-Ermässigung.

Sämtliche am Lager befindlichen Neuheiten in:

Damen-Konfektion — Hemdenblousen — Kinder-Konfektion — Kattunen

werden **zu jedem annehmbaren Preise** abgegeben.

J. Hecht Nachf., Schwerte

Inhaber: N. Rosenberg. Ostenstrasse 20.

Prämiirt auf 24 Welt- und Industrie-Ausstellungen.



Underberg-Boonekamp

Devise: **Semper idem,**

Fabrikation alleiniges streng gewahrtes Geheimniss der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers u. Königs Wilhelm II.

am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.

Gegründet 1846. FABRIK-MARKE Gegründet 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

Aromatisch wohlschmeckend ein ebenso angenehmes wie wohlthuendes Getränk. Auf der Reise, im Manöver, auf der Jagd besonders zu empfehlen. Bei Magenverstimmungen, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit etc. von vorzüglichster Wirkung. Ein Theelöffel Underberg-Boonekamp in einem Glase Zucker- oder Selterswasser giebt eine durststillende vortreffliche Limonade.

Unentbehrlich für jede Familie!

Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

Condensierte Schweizermilch

(Marke Milchmädchen).

Niederlage

Drogerie **Carl Trog,** Schwerte.

Zum vorteilhaften Bezug

in guten wie billigen Qualitäten

empfehle:

Hauptbücher, Nebenbücher, Kontobücher, Kopierbücher, Kopierblätter, Kopierpressen, Oelblätter, Hektographenblätter, Linienblätter, Löschblätter, Löscher, Tintengläser, Schreib-, Kopier-, Hektographen-, farbige und Zeichen-Tinten, Federhalter, Federn, Bleistifte, Gummis, Biblorhaptes, Einlagen, Sönnecken's Ordner, Stolzenberg-Hefter, Locher, Briefwagen, Wassernäpfe, Pinsel, Lineale, Paurostsklammern, Musterklammern, Musterbeutel, Geldkouverts, Manilla- und Anhängeetikelten.

Carl Braus, Schwerte,

Buch- und Schreibwaren-Handlung.

Conserven mit Kochvorrichtung



Hervorragende Neuheit

auf dem Gebiete der Conserv.-Industrie. Unentbehrlich für Militairs, Jäger, Touristen, Radfahrer, Segler, Junggesellen etc. — Erwärmung des Dosen-Inhalts zu jeder Zeit, an jedem Orte und unter allen Witterungsverhältn. in wenig. Min. Fabrikate in allen Preisl. empfiehlt:

Conserv.-Fabrik **Albert Rehse Sohn,**
Wülfel vor Hannover.
Patente in 14 Staaten.

Pfeiffer & Diller's Kaffee-Essenz
ist unerreicht. Der beste Kaffeezusatz
Vor Nachahmungen wird gewarnt.



in schöner Auswahl bei C. Braus.

Preuss. Staats-Lotterie.

Lose

zur 1. Klasse-Ziehung
8.—10. Juli 1902
hat abzugeben

½	¼	1/10
Mk. 24.-	Mk. 12.-	Mk. 4.80

Hagen. Keiser,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Suche sofort, auch später ein junges

Mädchen

von 14—16 Jahren zu kleinem Kinde, welches auch leichte Hausarbeit mit verrichten muß.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Habe im Hause **Hagenerstraße 44** eine schöne

Wohnung,

bestehend aus 3 geräumigen Parterrezimmern nebst allem Zubehör, Waschküche, Bodenr., Keller 2c. pr. Oktober zu vermieten. Bleiche hinterm Hause evtl. auch Gartenstück.

Heinr. Recke, kl. Marktstr. 5.

Bess. möbl. Zimmer

per 1. August gesucht. Offerten an die Exped. d. Bl. erbeten.

Steckrüben-Pflanzen

per 1000 Stück 2 M. empfiehlt

Fr. Wortmann,
Lichtendorf.

Freiw. Feuerwehr, Schwerte.

Freitag, den 4 d. Mts., abends 8 Uhr:

Uebung.

Nach derselben im „Westf. Hof":

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Ersatzwahl des Vorstandes.
3. Bericht der Delegierten.
4. Besprechung über das im nächsten Jahre stattfindende Jubelfest der Wehr.

Der Vorstand.

Das Grundstück

Flur 8 Nr. 623/385, belegen im **I. Speckebruch,** zum Bauplatz geeignet, den Erben C. Schröder gehörend, soll verkauft werden und können Angebote bei dem Unterzeichneten abgegeben werden.

Hohenschwert.

Suche auf sofort oder zum 1. August einen zuverlässigen

Ackerknecht.

Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

In meinem **Wohnhause** habe zum **1. Oktober** eine

frdl. Wohnung

von **4—5 Zimmern** (incl. ein Balkonzimmer) an ruhige Familie zu vermieten.

Fr. Förstinghaus,
Bohlgarten Nr. 1.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern auf den 1. Aug. und 3 Zimmern auf den 1. Oktbr. an kleine Familie zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Jung. kräft. Mädchen

sucht auf sofort Stelle auf halbe oder ganze Tage. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Wandsprüche

hält in schöner Auswahl vorrätig **Carl Braus,** Buchhdlg.

Technikum Strelitz
in Mecklenburg.
Ingenieur-, Techniker- u. Meisterkurse.
Maschinen- u. Elektrotechnik.
Ges. Hoch- u. Tiefbau, Tischlerei. Täglicher Eintritt.

Nataly von Eschstruth.

Illustrierte Romane u. Novellen.

Erste Folge,
vollständig in 75 wöchentlich erscheinenden Lieferungen zu je 40 Pfennig.

Jede Buchhandlung — in Schwerte **Carl Braus** — nimmt Bestellungen entgegen und kann das erste Heft sofort zur Ansicht vorlegen.

Verlagsbuchhandlung von **Paul List, Leipzig,** Johannisallee 1.

Handels-Nachrichten.

Neuß, 2. Juli. Rüböl per 100 kg in Partieen von 100 Ctr. (ohne Faß) 57,50, Rüböl per 100 kg faßweiße (ohne Faß) 59,00 Mk. gereinigtes Oel per 100 kg 3 Mk. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 kg 91, in kleineren Partieen 95 Mk. Kleie 5,10 Mk. pr. 50 kg Butter per kg 2,30, Eier per Schock (60 Stück) 5,10 Mk. Weizen neuer I. 17,60, do. II. 17,10, III. 00,00. Roggen, neuer I. 15,00 II. 14,50, III. 00,00, Hafer I. 17,50 II. 00,00, Raps I. 00,00, II. 00,00 Mk., alles die 100 kg.

Köln, 2. Juli. Fruchtmarkt. Weizen 00,00, Roggen 00,00, Hafer 00,00—00,00, Heu 7,60—9,00 Maschinenstroh (Roggen-) 4,50 Richtstroh (Flegeldrusch) 4,80 Krummstroh 4,40 Mk die 100 kg.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Wilh. Schade,
für den Anzeigenteil: Julius Hummel in Schwerte.
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.